

Fragen zur Noah-Geschichte (FAQ)

1) Soll man Kindern denn überhaupt diese Geschichte von einem strafenden Gott erzählen?

Das Alte Testament hat eine Entstehungsgeschichte von mehreren hundert Jahren. In ihm finden sich unterschiedliche Gottesbilder. Zum Teil verschiedene Gottesbilder in einer Geschichte. Da ist die Rede von einem schöpferischen Gott, der alles ins Leben ruft, aber auch von einem Gott, der Schreckliches ankündigt. So wie hier in der Noah Geschichte, in der Erschreckendes und Ermutigendes immer wieder hart aufeinandertreffen.

Am **Anfang** der Erzählung lesen wir von einem Gott, der alles vernichten will. Er schickt den großen Regen. Er kann das Unheil, das die Menschen anrichten nicht mehr ertragen.

In der **Mitte** der Geschichte spricht Gott: „Es wird Saat und Ernte, Kälte und Hitze, Tag und Nacht geben.“ Es wird regnen und die Sonne scheinen. Die Naturgewalten sind hier keine Strafe Gottes, sondern Teil einer guten Schöpfung in der der Mensch leben darf. In ihr gibt es Dunkles und Helles. Gott gibt den Naturgesetzen ihren eigenen Wirkungs-Raum und lässt sie zu.

Am **Ende** der Geschichte hören wir von einem Gott, der einen Bund schließt mit den Menschen. Er will mit uns Menschen verbunden sein. Er verspricht eine sichere Bindung: Was auch kommt, Sonne oder Regen, Tag oder Nacht, ich stehe zu Euch. Und Gott segnet am Ende die Menschen.

In unserer Erzählung legen wir den Fokus auf diesen Gott, der den Menschen verbunden bleibt und ihnen eine neue Chance gibt. Daher nutzen wir am Anfang die Formulierung: **Eines Tages sprach Gott zu Noah: „Es wird eine große Flut kommen. Darum baue ein großes Schiff – eine Arche! ... “**

2) Sollen wir alles Dunkle und das Leid aus unseren Geschichten entfernen?

Nein! Oder genauer gesagt: Nicht immer! Es gibt im Leben Dunkles und Helles. Viele biblische Erzählungen und auch Märchen gehen den Weg durch eine schwere Zeit zu einem guten Ende. Kinder hinterfragen dabei oft nicht die einzelnen Details. Sie erleben die Geschichte als Ganzes. Das gute Ende stärkt das Vertrauen in das Leben. (Daher gehören zu unserer Frohen Botschaft von Jesus sowohl Karfreitag als auch Ostern.)

Als Erzähler darf ich aber, entsprechend meiner Zielgruppe, den Fokus auf einen Aspekt legen. In unserer Erzählung ist es das Warten-müssen, das Aushalten in engen Räumen und die Hoffnung auf eine neue Freiheit.

Es macht bei älteren Kindern durchaus Sinn, die dunklen Themen und Gottesbilder ins Gespräch zu bringen. Zielführend für ein philosophisch, theologisches Gespräch ist dabei **nicht** die Frage: Warum ist Gott so? In ein gutes Nachdenken bringt uns eher die Frage: Warum steht diese Geschichte in der Bibel? Was sollen wir daraus lernen? Was will der „Schreiber“ uns mitgeben?

Bei dieser Geschichte kann das in eine ganz neue Thematik führen: Wie zerstört unser Verhalten die gute Schöpfung – unsere Lebensgrundlage?

3) Was frisst der Löwe in der Arche?

Bei dieser Frage stehen wir vor einem Problem, das wir bei vielen Texten des Alten Testaments finden: Sind die Geschichten historisch zu verstehen – oder geht es hier um Sinn-Geschichten, die eher einen symbolischen, spirituellen Wert haben? Die meisten heutigen Theologinnen und Theologen gehen davon aus, dass es sich im ersten Buch der Bibel (Genesis) vor allem um solche Sinn-Geschichten handelt – auch wenn sie teilweise historische Elemente aufweisen. Sie wollen den Menschen die Welt erklären und dabei Gott als Schöpfer und Freund der Menschen ins Gespräch bringen. Folgende Kurzformel kann dabei hilfreich sein: Die **Geschichten sind wahr, weil sie voller Wahrheit stecken, aber nicht historisch**. Für uns als Religionspädagoginnen – und Pädagogen ist es wichtig, den Kindern die Wahrheit zu eröffnen – am besten mit engagiertem Erzählen.

Dabei kommt es den Erzählerinnen und Erzähler zugute, dass für die meisten Kinder im Elementarbereich eine rationale Unterscheidung keine Rolle spielt. Jede Geschichte, die sie hören, erleben sie ganzheitlich. Sie sind in der Geschichte mit dabei – meist auf der Seite der „Guten“. Kritischen Fragen zu historischen Details stellen sie in der Regel nicht. Dann müssen sie auch nicht thematisiert werden. Wichtiger sind die Mut-machenden Emotionen und das Vertrauen in das Leben, das diese Geschichten vermitteln. Sie erzählen von einem Gott, der es gut meint mit den Menschen und der mit ihnen einen Bund schließt.

Wenn in Einzelfällen – oder von Erwachsenen – solche Fragen kommen, müssen wir dennoch gut damit umgehen. Je nach Alter und konkreter Situation kann es dann unterschiedliche Antwort-Wege geben:

- a) **Fragen offen lassen:** Erzieher*innen müssen und können nicht immer alles wissen. („Darüber steht in unserer Bibel-Geschichte nichts drin. Und ich weiß es auch nicht!")
- b) **Sich mit den Kindern auf die suchende Seite stellen:** Das kann der Beginn eines spannenden Prozesses des Philosophierens und Theologisierens werden. („*Lass uns mal gemeinsam überlegen, ob wir darauf eine gute Antwort finden! Was meinst du denn?*")
- c) **Nach dem Sinn der Geschichte suchen:** Wir dürfen den Kindern vermitteln, dass die Bibel vor vielen hundert Jahren von konkreten Menschen geschrieben wurden. Mit den Kindern kann über die Bedeutung dieser Geschichten für uns heute nachgedacht werden. (*„Was ist dem Schreiber dieser Geschichte so wichtig, dass er sie uns erzählen will? Was können wir heute daraus lernen?“*)

Bei einer solchen Überlegung könnte ein anderer biblischer Text hilfreich sein. „*Kuh und Bärin nähren sich zusammen, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind (Jesaja 11,7).*“ Auch hier haben wir ein symbolisches Hoffnungs-Bild. In Worten malt es aus, wie schön es sein kann, wenn es keinen Krieg und keine Gewalt mehr geben würde. Unsere Arche Noah erzählt ebenso von der Hoffnung auf ein friedliches Miteinander.